



INTER_ SPACE

WEM GEHÖRT DAS WASSER?

— — — — —
Eine Ausstellung von Ideen,
Interventionen und Visionen



INTER_ SPACE

WEM GEHÖRT DAS WASSER?

— — — — —
Eine Ausstellung von Ideen,
Interventionen und Visionen

Vorwort ~4

Bremen eine Stadt am Fluss ~8

VierMeterPlusX ~18

Weser im Glas ~24

Urban Oasis ~30

Grenzen Überwinden ~34

Panoramaparcours ~40

Frei - Raum ~46

O The Time ~52

Working on Water ~58

KontrastBETONt ~64

deichOase ~68

Bremens Stadt Sportler ~72

Impressum ~76

Interspace – ein Raum zwischen den Disziplinen

Die School of Architecture der Fakultät Architektur Bau und Umwelt mit ihrem Masterstudiengang Architektur/ Environmental Design an der Hochschule Bremen sowie das Studio Systeme und Strukturen im Studiengang Integriertes Design an der Hochschule für Künste in Bremen führen jährlich ein gemeinsames und interdisziplinäres Projektstudium durch, das jeweils im 2. Semester der beiden Masterstudiengänge die Studierenden beider Disziplinen im Bremer Zentrum für Baukultur zusammen kommen lässt, um sich aktuellen Fragen zur Gestaltung unserer Umwelt zu stellen.

Forschendes Lernen an aktuellen Fragestellungen

Die Fragestellungen widmen sich jeweils einem zentralen Thema und dessen gesellschaftlicher Relevanz. So wurden im ersten Turnus die »Stadt« und ihre öffentlichen Räume in den Fokus genommen, mit der Fragestellung »Wem gehört die Stadt?«. Im zweiten Jahr widmeten sich die Studierenden dem »Grün«, den öffentlichen, landschaftlich gestalteten Freiräumen, wiederum mit der Frage danach: »Wem gehört das Grün?« eigentlich und sie erforschten die im Bremer Zentrum gelegenen Wallanlagen. Es entstanden vielfältige Vorschläge für deren Neuinterpretation und Nutzung. Deren Aktualität und Innovation beweist sich derzeit exemplarisch in den Diskussionen um die Neugestaltung der Straße Am Wall und deren Beziehung zu den Wallanlagen.

Mit der Frage »Wem gehört das Wasser?« fokussierte das laufende Projekt auf die öffentliche Zugänglichkeit und Nutzbarkeit unserer langen Ufer in Bremen und Bremen Nord. So schnell diese Frage gestellt ist, so umfangreich ist deren Beantwortung. Geht es doch nicht um die einfache rechtliche Klärung des »Besitzes« an sich, sondern vielmehr um die rechtlichen, die räumlichen, die sozialen und die kulturellen Rahmenbedingungen, die dieses Gut zugänglich machen.

Die Eigenheit unserer interdisziplinären Projektarbeit besteht nicht darin, ein vorgegebenes Raumprogramm an einem bekannten Ort umzusetzen. Im Interspace 2015 erforschten die Verfasser nicht nur das Medium an sich sondern die mit dem Wasser entstehenden Beziehungen einer Stadt zu ihrem Fluss. Sie entlarvten sich daraus entwickelnde stadträumliche und landschaftsräumliche Bedingungen, um dazu präzise Teilfragen zu formulieren und konkrete Projekte vorzuschlagen.

Interspace als Feldlabor der Stadtplanung

Die Betrachtung dieser Bedingungen und Eigenschaften sind zentrales Analyseinstrument der Studierenden. Die intensive Auseinandersetzung mit den an der Gestaltung und Perzeption von »Raum« beteiligten Menschen steht dabei im Mittelpunkt. Auf der einen Seite die Nutzer, auf der anderen Seite die Stakeholder, die in den Gestaltungsprozessen die Verantwortung tragen.

So bieten die Interspaceprojekte den am Planungsprozess Beteiligten die Gelegenheit, Projekte zu erörtern und in die öffentliche Diskussion zu bringen, die im politischen wie im stadtplanerischen Rahmen noch unangestastet sind, aber mit einer drängenden Fragestellung aufwarten. Für die interdisziplinäre Teamarbeit bedeutet dies, dass eben die gleichen Personen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, wie in den sich vermehrt partizipatorisch entwickelnden Planungsprozessen ohnehin. Eine ideale Ausgangssituation für die Vorbereitung auf ein Berufsfeld, das nicht mehr nur einem Berufsbild zugeordnet werden kann und weit mehr Kompetenzen erfordert als die Beherrschung des Gestaltungsprozesses an sich.

Interspace – ergebnisoffener Freiraum

Eine heterogene Studierendenschaft, Lehrende aus verschiedenen Disziplinen, Sparringspartner aus dem realen Umfeld und eine Fragestellung, die nicht per se darauf abzielt, gestaltete Objekte umzusetzen, begünstigen einen ergebnisoffenen Prozess, in dem sich jede und jeder Einzelne als Part eines Teams ihren und seinen Platz suchen muss, um darüber Kenntnis über die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten oder auch deren Fehlen zu erfahren. So sehen wir die persönliche Positionierung der Studierenden innerhalb eines interdisziplinären Teams durchaus als biografieprägend und wir sehen uns selbst nicht als Lehrende, die Antworten geben müssen, sondern als diejenigen, die Fragen stellen dürfen. Die Antworten gibt eine Generation Studierender, die es lernt, in den Planungsprozessen breit angelegte Interessensfelder zu berücksichtigen, die weit über die Parameter Raum, Form und Funktion hinaus gehen, sie einzuordnen und zu bewerten, um programmatisch und gestalterisch unvoreingenommene Lösungen zu entwickeln. Diese Offenheit und Freiheit der Ergebnisse bietet sowohl der Stadtplanung wie auch der Politik einmal mehr die Chance, die öffentlichen Räume aus dem Blick derer zu sehen, die sie künftig bespielen werden.

Ulrike Mansfeld

Interspace – der Stein im Wasser

Die Frage nach der »Stadt am Fluss?« – ein aus stadtplanerischer und stadtentwicklungspolitischer Sicht zentrales Thema Bremens. Allein jüngere Entwicklungen wie die Überseestadt, die Gartenstadt Werdersee oder das Stephanitorviertel, aber auch die Öffnung des BWK-Geländes zum Wasser, das Projekt *Baywatch Hemelingen* oder die jüngst eingeworbene Bundesförderung eines stadtbildverträglichen Hochwasserschutzes, als national bedeutsames Projekt, mögen dies belegen.

Entsprechend bedurfte die wiederholte städtische Unterstützung des interdisziplinären Projekts *Interspace* in seiner Beschäftigung mit dem immer wichtiger werdenden öffentlichen Raum keiner Überzeugungsarbeit. Dies umso weniger, da verbunden mit der Gelegenheit, auch den Bremer Norden in den Blick zu rücken. Herausgekommen sind erneut etliche, mit viel Liebe und Aufwand erdachte Beiträge, die als »Steine des Anstoßes« einer mit Vorteil öffentlichen Diskussion mehr als bereichernd wirken. Dafür allen Teilnehmern meinerseits Dank und Anerkennung.

Den diesjährigen Preisträgern, deren Wahl der Jury angesichts so mancher qualifizierter und erfrischend abwechslungsreicher Ideen zur Aufgabenstellung schwer fiel, gratuliere ich im Besonderen.

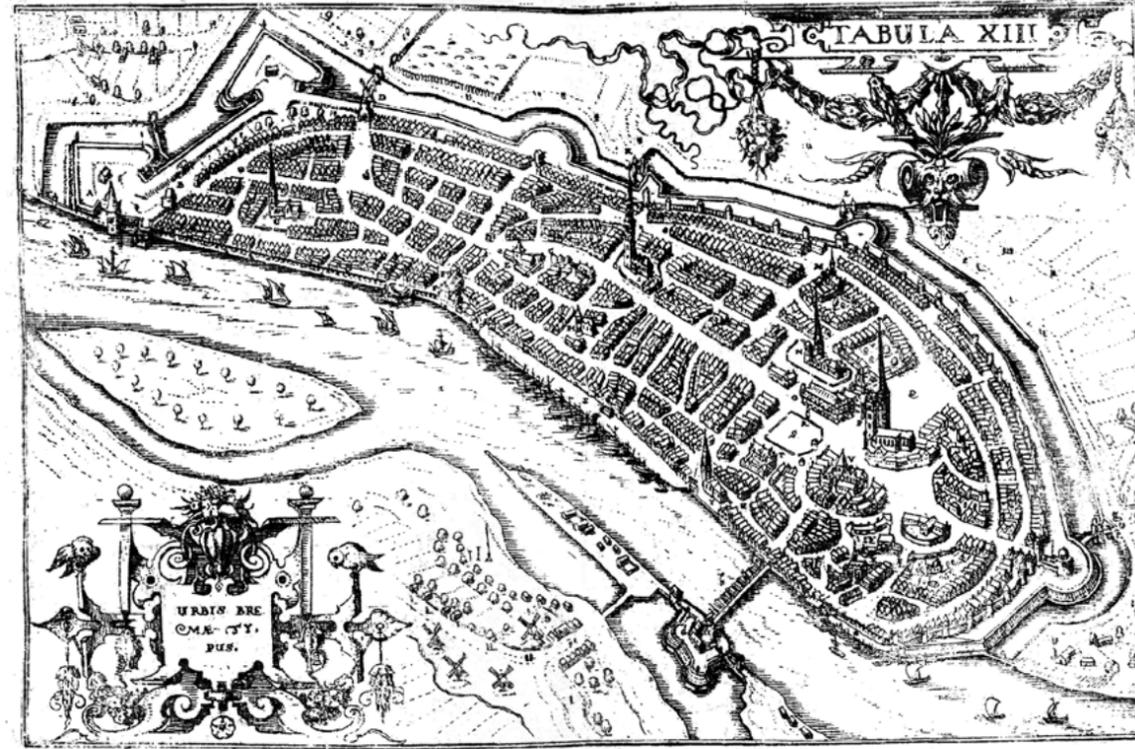
Ihre Beiträge thematisieren in teils poetischer Weise den Lauf der Zeit, lassen das Element Wasser prägnant sicht- und spürbar werden, schaffen im besten Sinne neue Perspektiven, treffen innere Bedürfnisse und das Selbstverständnis vieler Bremer, mahnen aber auch offene, strukturelle Fragen im Umgang mit dem Wasser an und überzeugen anteilig in der Einfachheit der gewählten Mittel.

Ein herzlicher Dank gebührt auch den Initiatoren, der HSB und der HfK für das Angebot, die Vorbereitung und Begleitung. Die Ergebnisse belegen: Das Format wird gebraucht, die Themen sind »im Fluss«, aber gehen sicher nicht aus. In der Hoffnung auf eine Fortsetzung...

Maximilian Donaubauer
Bauamt Bremen Nord

Bremen

— eine Stadt am Fluss?



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen:
Urbis Bremae et praefectarum, quas habet, Typus et Chronicon,
Wilhelm Dilich (1571–1655)

Partner 2015:

Wirtschaftsförderung Bremen

Senator für Umwelt Bau und Verkehr / Bauamt Bremen Nord

Cityinitiative Bremen

Ortsämter Vegesack und Blumenthal

gefördert durch das:

Forschungscluster REGION IM WANDEL

an der Hochschule Bremen

mit freundlicher Unterstützung von:

City Galerie Bremen und

Immobilien Bremen

Bremen – eine Handelsstadt, sich entwickelnd und gewachsen am Fluss. Und doch spielt dieser Fluss weder im aktuell verabschiedeten Innenstadtkonzept noch in den Köpfen der Bewohner die Rolle, die man erwarten würde. Weit hinter den Stadtmusikanten und Werder abgeschlagen, bietet der Fluss nicht das Identifikationspotential das er verdient hätte. Würdevoll schlängelt sich die Weser gen Nordsee, ihr Wasser scheint mal weserrauf- mal weserabwärts zu fließen, ihr Wasserstand steigt und fällt mit der Tide um ganze 4 Meter. Als Bundesschiffahrtsstraße übernimmt sie wesentliche Transportfunktionen und bietet dabei noch faszinierende Naherholungsräume. Doch der direkte Zugang zum Wasser ist an nur wenigen Schnittstellen ermöglicht.

Woran liegt das? Was verhindert eine engere Beziehung der Stadt zum Wasser? Warum bleiben weite Teile des Ufers unzugänglich und ungenutzt? Worin liegen die Potentiale dieser Schnittstelle zwischen Land und Wasser? Wie sind die Flächen im Zusammenspiel mit den umgebenden Stadträumen nutzbar?

Mit der Fragestellung »Interspace – wem gehört das Wasser?« erforschten in diesem Sommersemester 20 Architektur- und 10 Designstudierende, eine Geologiestudentin der Universität und 6 internationale Austauschstudierende gemeinsam im Bremer Zentrum für Baukultur das Verhältnis der Bremer zu ihrem Fluss. Daraus hervorgegangen sind 12 Projekte für 12 spezifische Orte.

Fachlich wurden die Studierenden durch Georgia Wedler und Maximilian Donaubaue aus der Stadtplanung für Bremens Wasserlagen sensibilisiert. Einen historischen Einblick in dieses »Binnenverhältnis« der Bremer zu »ihrem« Wasser gab Stefan Villena-Kirschner aus freiraumplanerischer Sicht. Als Projektpartner hat die Wirtschaftsförderung mit Dr. Klaus Sondergeld das Preisgeld für den studentischen Wettbewerb »Bremen – eine Stadt am Fluss« gestiftet und der Jury beigewohnt, die Ortstämter Blumenthal und Vegesack waren durch Maren Zilm und Jörg-Peter Nowack vertreten, die Cityinitiative mit Dr. Jan-Peter Halves. Ihnen allen an dieser Stelle unser bester Dank! Die Ergebnisse waren vom 26.06.-10.07. in der City Galerie inmitten der Stadt und vom 31.07.-02.08. beim Festival Maritim in Vegesack, direkt an der Weser zu sehen und sind in diesem Katalog zusammen gefasst.

Das jährlich stattfindende, interdisziplinäre Projekt wird initiiert und betreut von Prof. Ulrike Mansfeld, Hochschule Bremen sowie den Professoren Detlef Rahe und Roland Lambrette von der Hochschule für Künste.





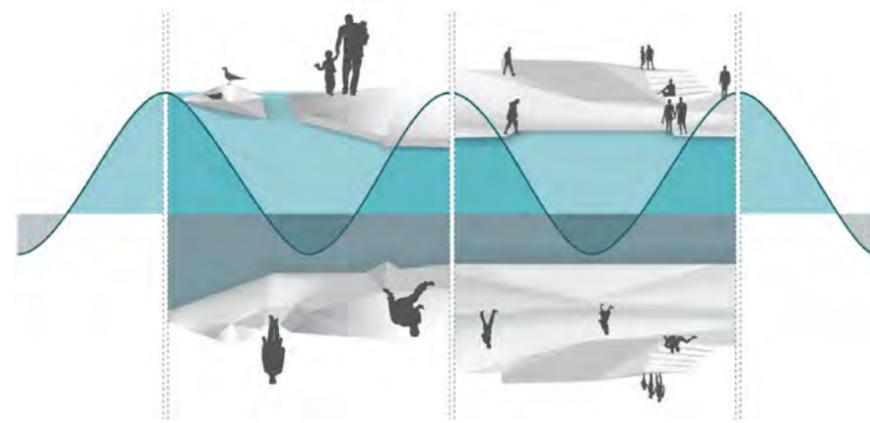
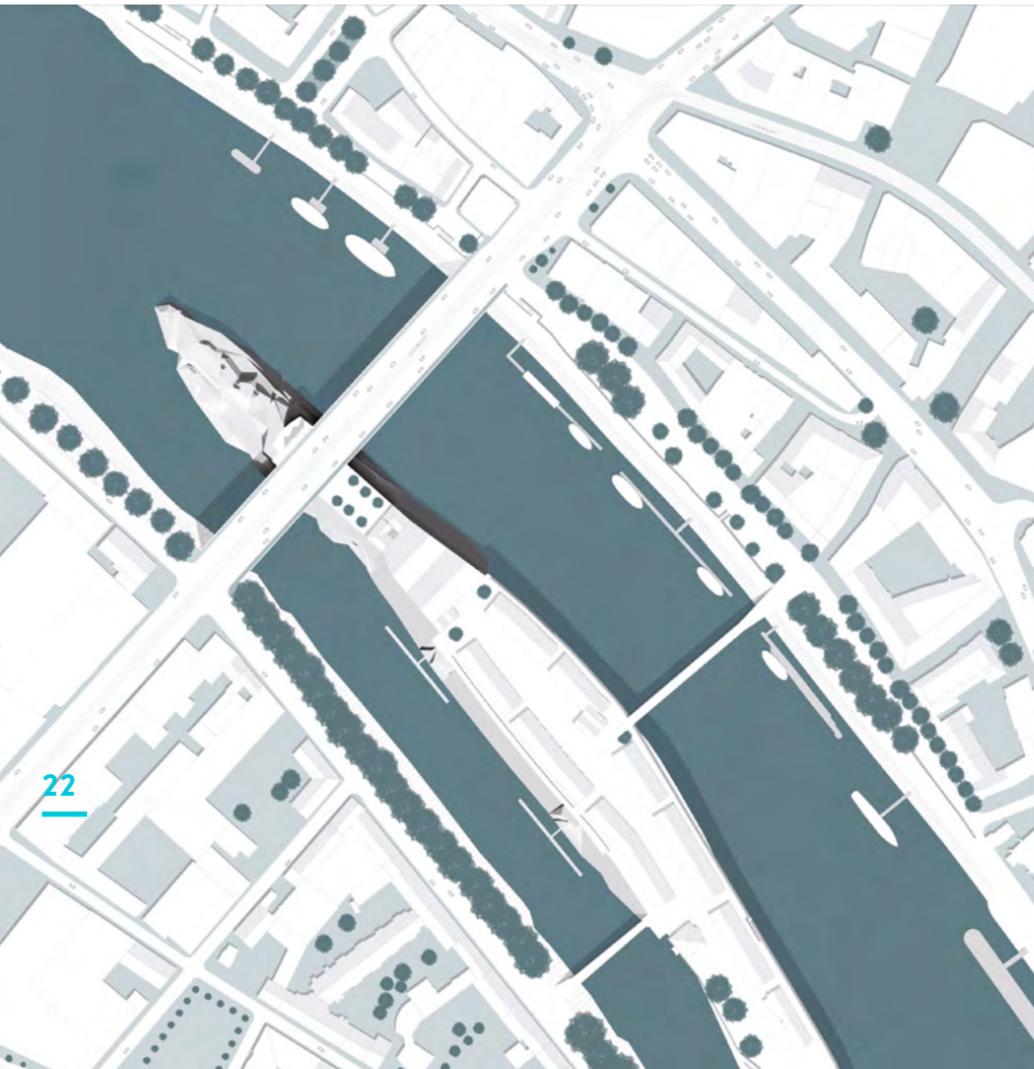






Vier MeterPlusX

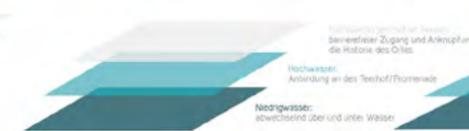
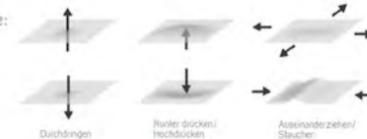
→ Laura Wolfram
Sebastian Hotho
Verena Wagner



Verbindung der drei Ebenen



Analogie:



Der mittlere Tidenhub der Weser ist in Bremen mit 4 Meter Amplitude zwischen Hoch- und Niedrigwasser der größte an der deutschen Nordseeküste. Im Zeitraum von 12,25 Stunden legt das Wasser Land frei und überschwemmt es wieder. Dieses Spiel der Gezeiten wird in Bremen nicht so sehr wahrgenommen wie andernorts an der Nordsee, denn der Zugang zur Weser ist innerhalb Bremens kaum gegeben und damit ist das haptische Erleben der Gezeiten unterbunden. Erschwerend kommt hinzu, dass sich der Tidenhub größtenteils nur an steilen Wasserkanten wie Kaimauer und Brückenpfeilern abzeichnet. Dadurch sind auch Veränderungen des Wasserstandes aufgrund von klimatischen und astronomischen Einflüssen schlecht erkennbar.

Die Verlängerung des Teerhofes in nördlicher Richtung schafft nicht nur neues Land, sondern eröffnet Orte, die sich mit den Gezeiten verändern, und Möglichkeiten, am und im Wasser zu sein. Zweimal am Tag gibt das Wasser Flächen frei und zweimal überspült es diese wieder, so dass kleine vorgelagerte Inseln entstehen. Die Sitzstufen und Treppen laden zum Verweilen ein und bieten je nach Höhe einen anderen Blick auf das Wasser und die Umgebung. Die der Schlachte abgewandte Südseite ist ab der Mittagszeit sonnenbeschienen und bildet einen Ruheraum, von dem man den Blick auf das grüne Weserufer genießen kann. Auf der anderen Seite kann man das bunte Treiben entlang der Schlachte beobachten.

Durch die neu geschaffene Wegeführung zu beiden Seiten des Teerhofes wird eine ideale Anbindung an das bestehende Wegesystem erreicht und gleichzeitig die Möglichkeit eines Rundlaufs geschaffen.



Weser im Glas



→ **Lena Heins**
Niko Henke
Astrid Hesse
Simon Keunecke



28

Wasser, als das vielleicht kostbarste Gut der Welt, es wurde 2010 von den Vereinten Nationen zum Menschenrecht erklärt. Dennoch haben schätzungsweise immer noch 768 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. In Deutschland hat das Leitungswasser Trinkwasserqualität mit einem sehr hohen Standard im weltweiten Vergleich.

Die Bremer förderten ihr Trinkwasser einst aus der Weser, bis die Aufbereitung wegen starker Verschmutzung des Flusses zu aufwendig wurde. Heute wird das Trinkwasser zum größten Teil aus niedersächsischem Grundwasser bezogen. Seit der Industrialisierung hat die Weser – trotz umfangreicher Maßnahmen zur Regeneration – mit einem stark erhöhten Salzgehalt, Düng- und Arzneimittelrückständen, sowie anderen Substanzen zu kämpfen.

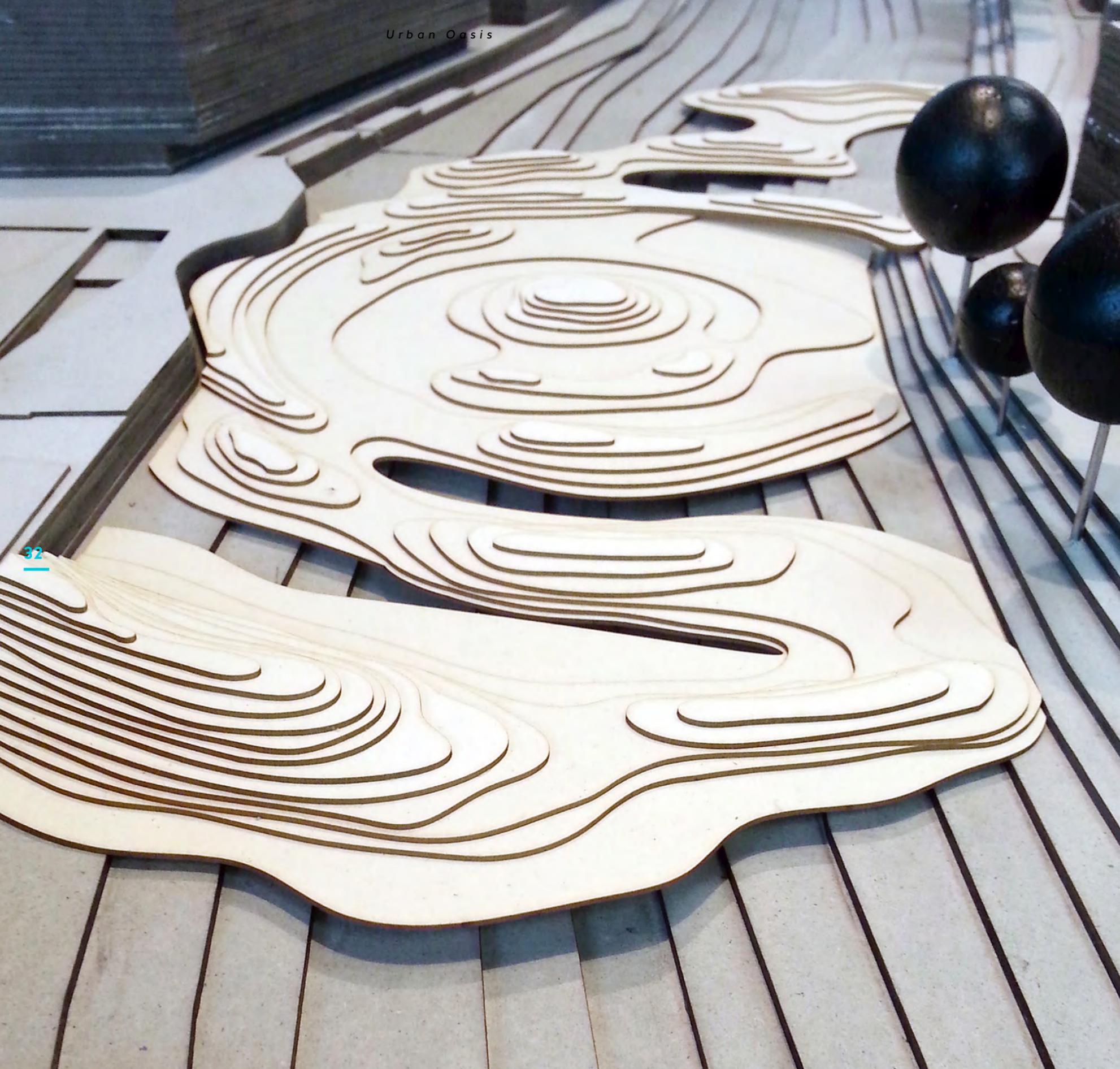
Wie wäre es wenn das Weserwasser zurück ins Glas käme?

Mit dem Projekt *Weser im Glas* soll unser alltäglicher Umgang mit Wasser hinterfragt werden. In einem neuen Wasserwerk in Vegesack, zwischen Werftindustrie und Parklandschaft, kann jeder Schritt der Wasseraufbereitung erlebt werden. Durch die Kombination von zweckmäßiger Industrie und Naherholungsgebiet ergibt sich eine innovative Form der Landschaftsgestaltung. Organisiert und finanziert wird die Anlage dabei durch eine Genossenschaft, sodass die Bremer ihre Wasserversorgung selbst mitgestalten können. Bremen Nord bekommt eine neue Identität als Wasserzentrum der Hansestadt.

Das Weserwasser wird zu einer Bremer Marke: Vom Flussbett ins Glas. Aus dem Wasserhahn strömt eigens aufbereitetes Flusswasser, welches nun als Bade-, Spül- oder Trinkwasser genutzt werden will.

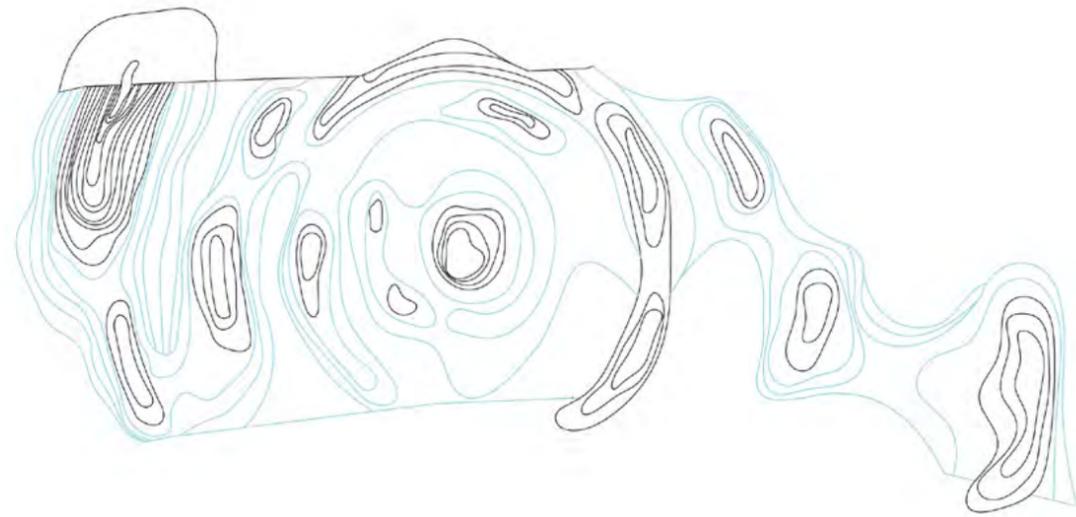
29





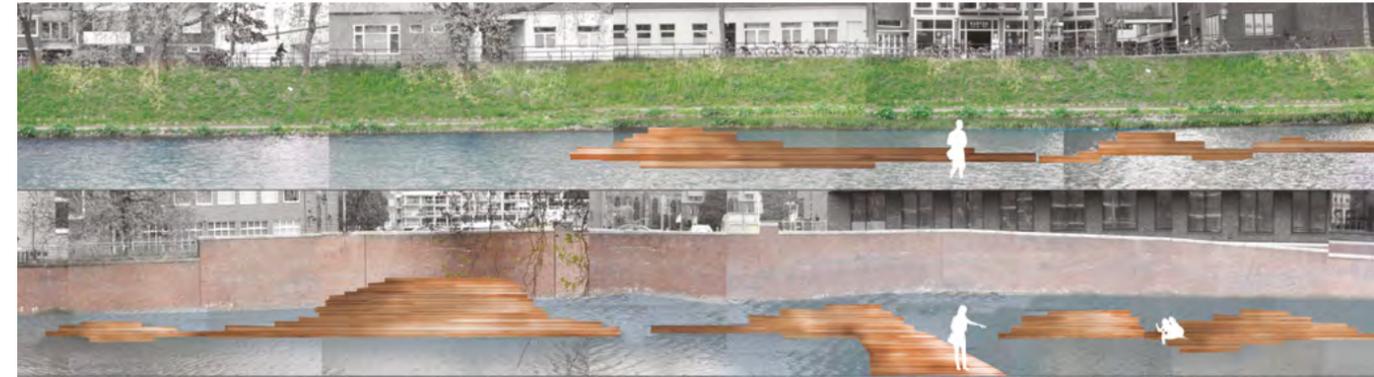
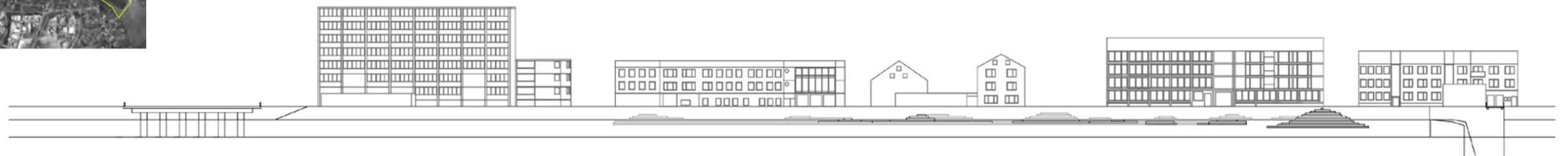
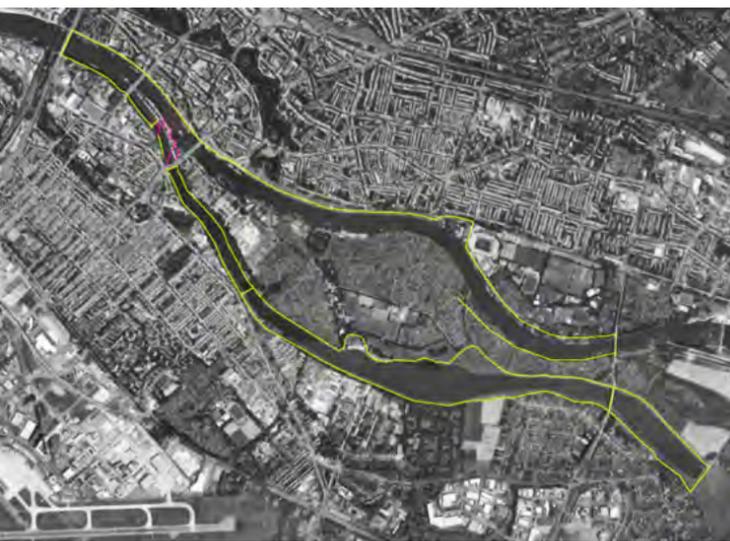
Urban Oasis

→ **Matilde Frank**
Paloma Lopez
Niklas Rhys Burgess



Der gesamte Alltag ist in unserer Gesellschaft darauf ausgelegt effektiv und schnell zu sein. Der schnellste Weg und der größte mögliche Nutzen stehen immer im Vordergrund. Sowohl bei der Arbeit als auch im Privatleben hetzen die Menschen von einer Verpflichtung in die nächste. Der Wunsch nach Entspannung und Natur wird immer stärker. Überall begegnet uns das Bild der Freiheit und Entspannung durch Bewegung. Doch diese Ziele sind mit langen Wegen verbunden. Sie sind teuer, umweltfeindlich, zeit- und planungsintensiv.

34



Ufer Panorama

Wie kann man dieses Gefühl der Abgeschlossenheit und Ruhe vermitteln, ohne aus der Stadt zu müssen? Wir haben mit einer kleinen Umfrage mit Bremern an zentralen Punkten entlang der Weser angefangen. Die Ergebnisse ergaben, dass die meisten wenn sie an positive Wassererlebnisse denken, diese nicht mit Bremen verbinden. Viele äußerten den Wunsch nach mehr Nähe zum Wasser.

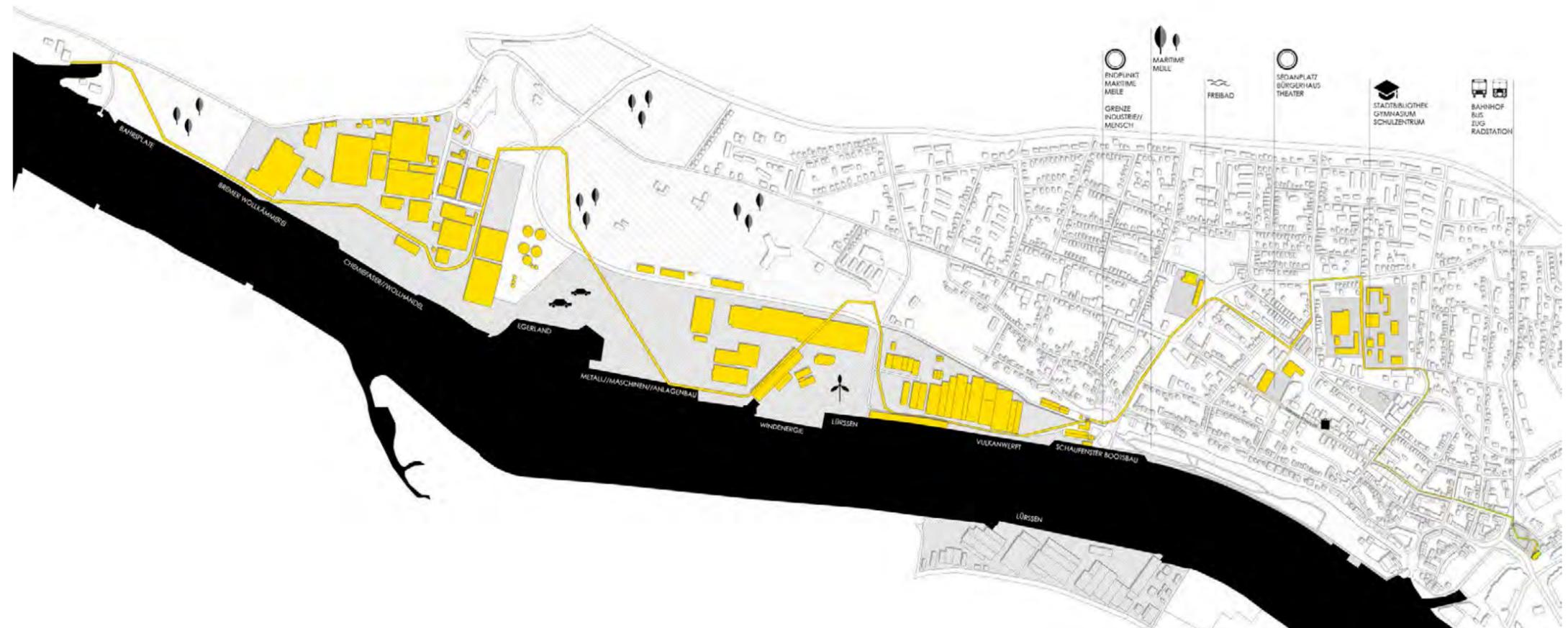
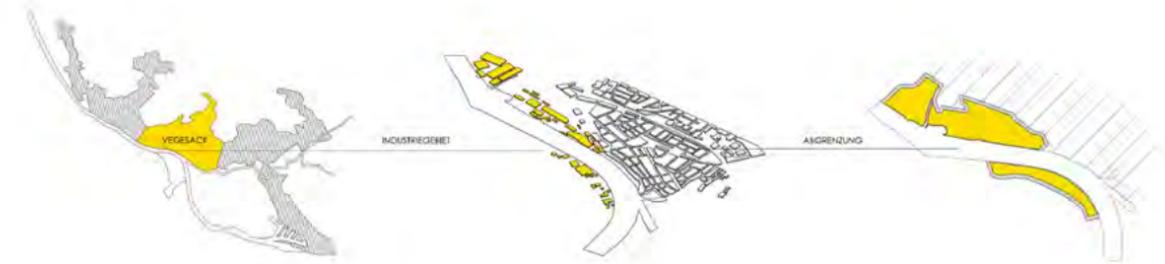
Die kleine Weser zwischen Teerhof und Neustadt schien uns perfekt, diesem Wunsch nachzukommen. Die Wasserfläche liegt glänzend und ruhig da. Mitten im Zentrum des Geschehens liegend, ist nur das Rauschen des Wehrs zu hören. Die alten Bäume am einen Ufer werfen einen angenehmen Schatten, während die andere Uferseite mit ihrer Windstille und Sonne besticht.

Wie ein Tropfen der ins stille Wasser fällt, entfaltet sich Urban Oasis in mitten der Stadt. Die installative Konstruktion aus Holz ergänzt die vielen Brücken, die zum Überqueren des hinderlichen Nass gebaut wurden. Sie ist keine Überquerung sondern eine Durchquerung des Wassers. Durch das erfrischende Nass waten findet man schnell kleine Inseln auf denen man abgeschieden vom Alltag verweilen und Zeit für sich finden kann. Mit den Beinen im Wasser baumelnd kommt man so schnell auf neue Gedanken.

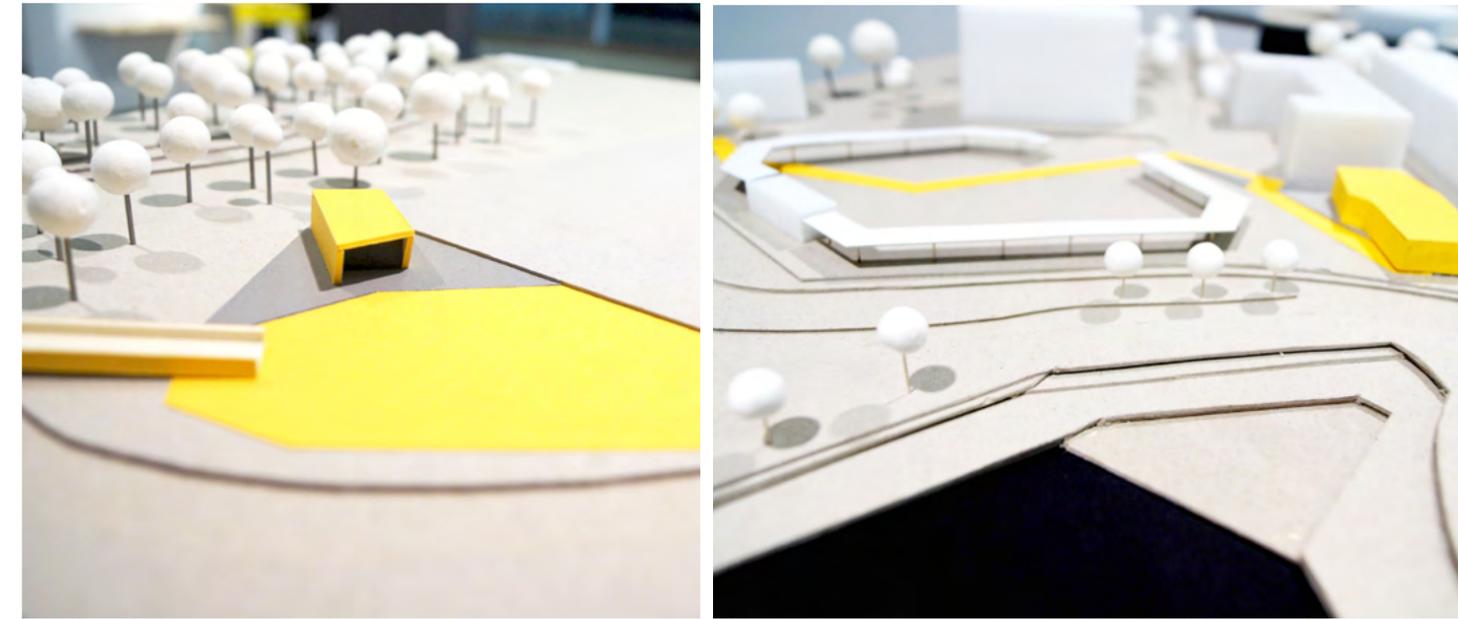
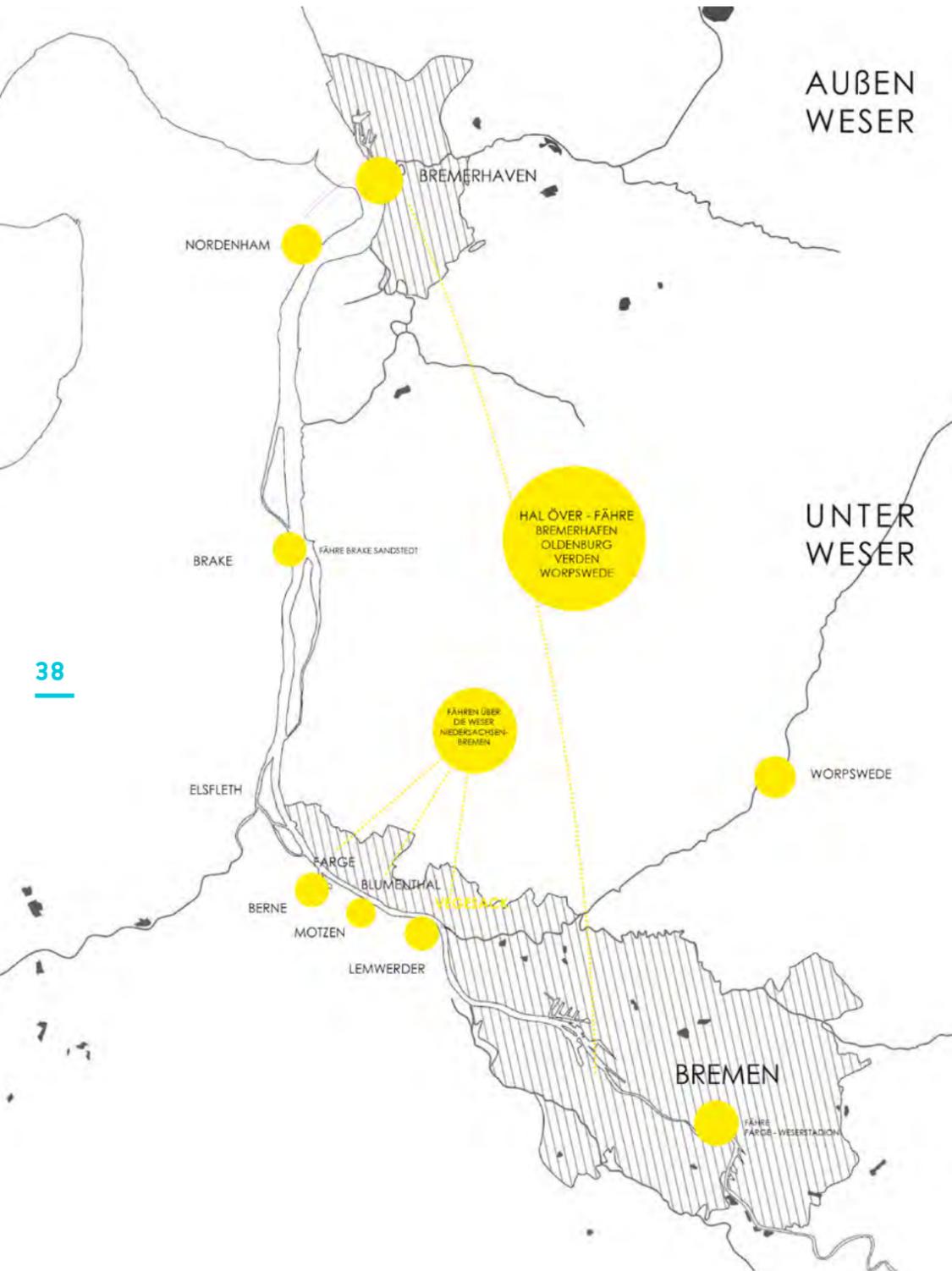
35

Grenzen Überwinden

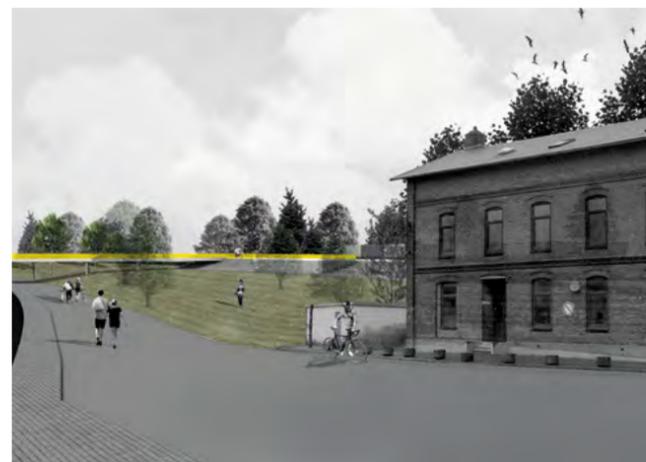
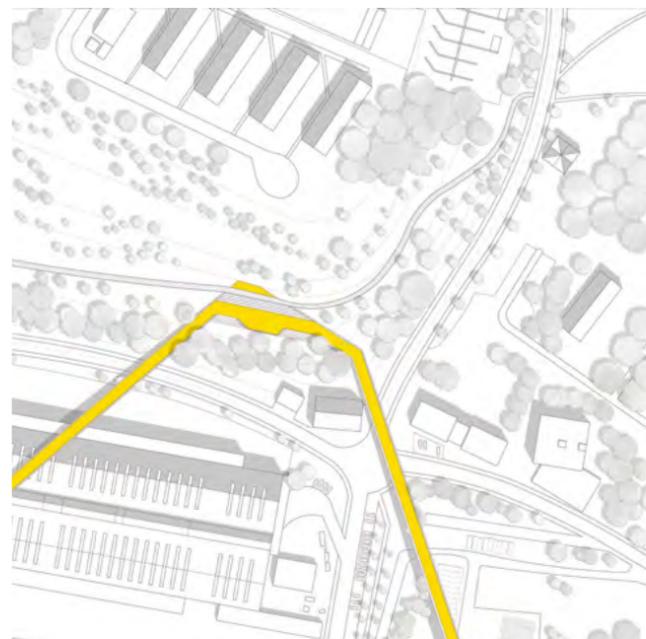
ZWISCHEN INDUSTRIE UND LEBEN.
EIN NEUES ERSCHLISSUNGSKONZEPT
FÜR BREMEN VEGESACK



→ Levin Schmitz Lenders
Hongyi An
Angelina Eger

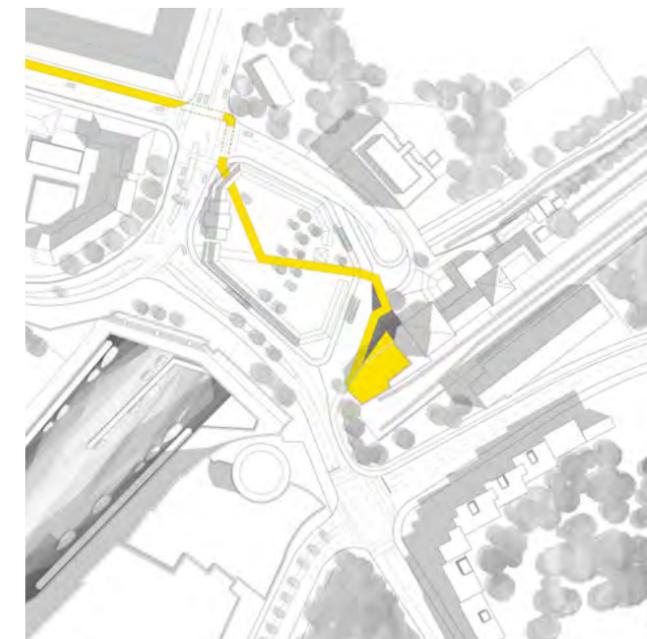


Der Bremer Stadtteil Vegesack weist eine ganz eigene Identität auf: Durch die direkte Lage an der Weser, welche stark von der Binnenschifffahrt geprägt ist und der dort an der Wasserkante ansässigen Produktionsfirmen, entsteht ein maritimer, sowie industrieller Charakter in diesem Stadtteil. Die Industrien und das Wasser sind eng miteinander verknüpft und allgegenwärtig. Auf dem ehemaligen Vulkangelände findet Metall-, Maschinen- und Anlagenbau, sowie Windrad- und Chemiefaserproduktion statt. Eine weite, abwechslungsreiche Bandbreite an Produktionsschritten und Fertigungen. Dieser Charakter und die Qualitäten, die diesen Ort ausmachen, bleibt den Menschen jedoch verborgen, da sich dieses Industriegebiet komplett von der Umgebung abschottet und keine Einblicke gewährt. Aus diesem Grund beschäftigt sich dieser Entwurf damit, das Industriegebiet für die Menschen zugänglich zu machen, jedoch ohne dabei den Produktionsablauf zu stören. Das gelingt mit Hilfe einer erhöhten Fahrradroute, die durch das gesamte Industriegebiet bis hin zur Bahrsplate führt. Dabei gibt es zwei Punkte am angrenzenden Wätjenspark an denen die Route wieder zurück auf Nullniveau geführt wird, um ein weiterfahren aus dem Industriegebiet zu ermöglichen und umliegende Gebiete zu erschließen. Diese Route beschränkt sich jedoch nicht nur auf das Industriegebiet, sondern startet bzw. endet, je nach Fahrtrichtung ebenerdig am Vegesacker Bahnhof, ein belebter Ort an dem bereits eine Fahrradstation existiert, an der man Räder leihen sowie parken kann. Von dort aus erschließt die Route für die Vegesacker wichtige Stationen, wie Schulzentren, Freizeitangebote und den zentralen Sedanplatz, um sich schließlich am Endpunkt der Maritimen Meile langsam anzuheben und ins Industriegebiet einzuziehen und die Grenzen zum Wasser und zur Industrie zu überwinden.



WÄTJENSPARK
WESTEN

WÄTJENSPARK
OSTEN



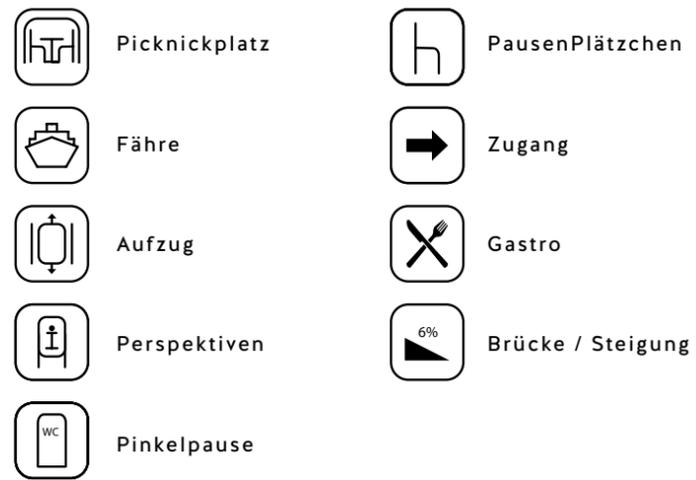
ENDPUNKT
MARITIME MEILE

BAHNHOF
VEGESACK

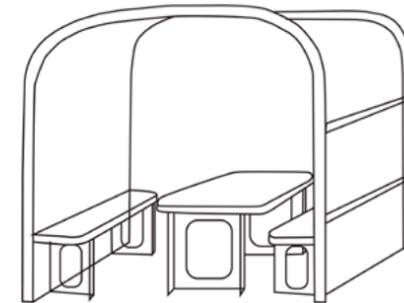


Panorama- parcours

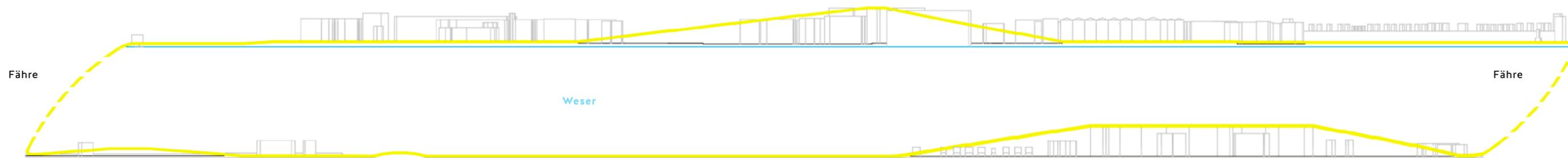
→ **Burcu Kaderoglu**
Maren Zorembik
Stefan Nikolaev



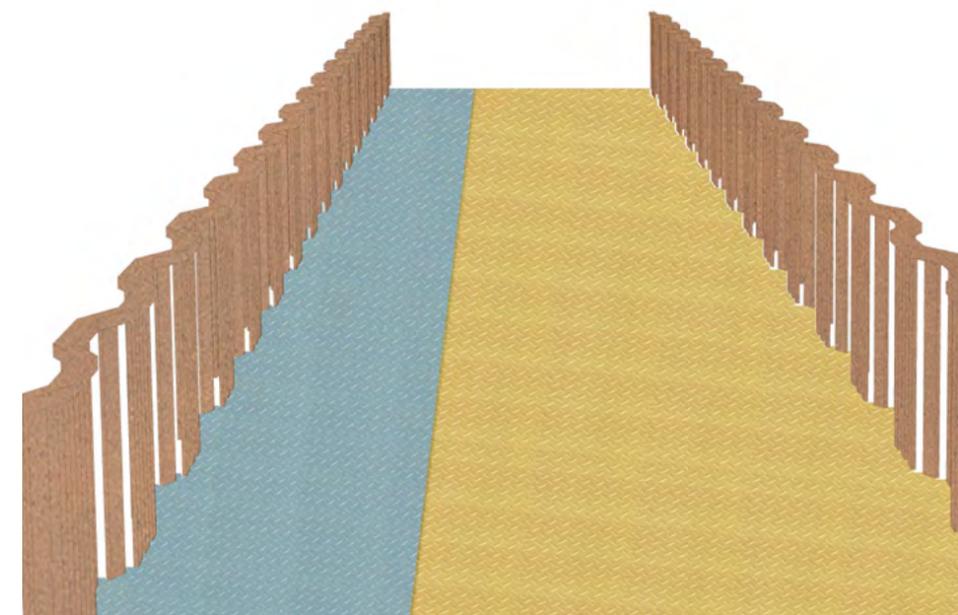
Die Bremen Norder Stadtteile Vegesack und Blumenthal liegen unmittelbar an der Weser und sind mit ihr historisch aufs Engste verknüpft. Bei der heutigen Flächennutzung ist für Einwohner und Besucher der Fluss jedoch kaum zugänglich. Der *Panoramaparcours* soll unmittelbar an der Uferkante der Weser entlang führen und bietet so verblüffende Ein- und Ausblicke auf den Fluss, seine beiden Ufer und die umgebende Werftindustrie. Radfahrer und Spaziergänger umrunden einen Abschnitt der Weser und durchqueren dabei die Ortschaften Vegesack und Blumenthal auf der bremischen Seite und Motzen, Bardenfleth und Lemwerder am niedersächsischen Ufer. Eingerahmt von Fährfahrten zwischen den Uferseiten erweckt der Ausflug ein Gefühl von Maritimität. Die Fähren sind als schwimmende Weiterführung des Weges von Ufer zu Ufer zu betrachten. Der Weg hat eine eigene Infrastruktur mit Picknickplätzen, Toiletten und Zugängen bzw. Fahrstühlen. Die baulichen Elemente sind dabei gestalterisch an die Aufbauten von Schiffen angelehnt und führen farblich die Beläge der beiden Weserfähren fort. Um die unmittelbare Nähe zum Fluss mit Blick aufs Wasser zu ermöglichen, wird der Weg auf verschiedenen Unterkonstruktionen geführt. Teile des Wegs liegen auf dem Ufer, andere werden mittels einer Stahlkonstruktion auf die bestehenden Spundwände montiert. Wieder andere liegen auf Brücken, die das Gewerbegebiet überspannen. Diese spektakuläre Wegführung macht das besondere Erlebnis aus: Aus ungewohnten Blickrichtungen und Höhen bietet sich ein umwerfender Ausblick. Der Parcours ist ein Anziehungspunkt, der Bremen Nord auch in den Augen der Bremer aufregender macht und gleichzeitig durch die Konzeption als Rundweg eine gedankliche Verbindung mit dem niedersächsischen Ufer schafft.



Entwurf für
Picknickplatz



Spundwand



Frei — Raum

48

49

→ Susanne Wendtlandt
Johannes Ben Jurca
Nina Braun
Katinka Danquard



Frei – Raum ist ein Ort, der einerseits unmittelbar erreichbar ist und andererseits aus dem Treiben und Rhythmus der Stadt herausgenommen ist. Dort soll all das gefördert und ermöglicht werden, was in eingefahrenen Routinen und unter wachsendem Leistungsdruck nicht gedacht wird. *Frei – Raum* dient jetzigen und zukünftigen Bedürfnissen der bremischen Bevölkerung.

Der Stadtwerder ist ein dafür prädestinierter, einmaliger Ort in Deutschland: In unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum befindet sich dieses sehr große Gebiet, das nur eingeschränkt Verbindung zum innerstädtischen Lebensalltag aufnimmt. Auf beiden Seiten durch den Werdersee und die Weser begrenzt, hat sich der Stadtwerder über die letzten Jahrzehnte kaum weiterentwickelt und ist zur Ferne innerhalb der Stadt geworden. Vorrangig ist er momentan nur ein Ort der Naherholung und der Kleingärten.

In einem integrativen Prozess sollen gemeinsam mit BürgerInnen, lokalen Institutionen und der Stadt Bremen die Merkmale des Stadtwerders ausgebaut und nutzbar gemacht werden: So öffnet sich der Stadtwerder einer umfangreichen Nutzung. Durch neu geschaffene Strukturen und gezielte Kommunikation wird der *Frei – Raum* aktiver Teil der Stadt und entfaltet eine überregionale Strahlkraft als Zeichen der bremischen Identität. Die Anziehungskraft dieses Ortes für Nutzungen aus allen gesellschaftlichen Schichten und allen Lebensbereichen stärkt Bremen als Wirtschafts- und Innovationsstandort und steigert seine Lebensqualität.



Wie halten wir uns gesund?

Eine neu angelegte Joggingstrecke bietet einen Rundlauf um den gesamten Werdersee. Sie entspannt die Situation auf den bestehenden Wegen für alle PassantInnen. Dadurch wird nicht nur der Aufenthalt und die Benutzung der Wege insgesamt angenehmer gestaltet, sondern auch die Unfallgefahr reduziert.



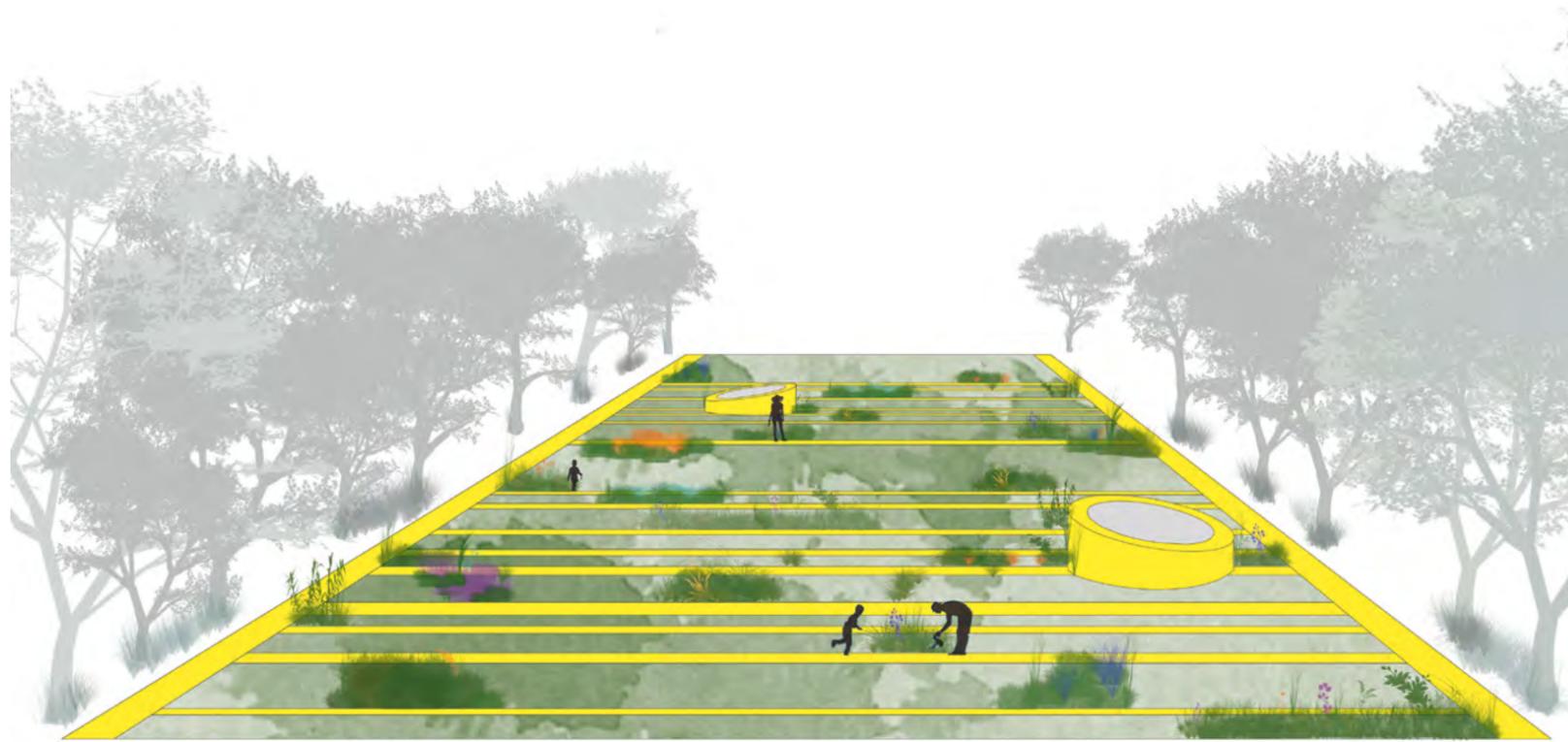
Wie kommen wir ans Wasser?

Die Erholung und der Badespaß sind die Aktivitäten, die bisher schon am Werdersee im Vordergrund stehen. Mit minimalen Eingriffen bei den bestehenden Badestellen wird der Zugang zum Wasser erleichtert. Zudem geben neue Stege auf der Wasseroberfläche des Werdersees vielfältige Möglichkeiten, das Wasser zu erreichen. Eine Plattform bei der neu entstehenden Gartenstadt soll die bisherige Nutzung der Neustadtseite erweitern.



Wo wollen wir arbeiten?

... Als Ort der Begegnung, des Arbeitens und der Innovation werden unterschiedlich große und verschieden gestaltete Pavillons errichtet.



Wie gehen wir mit unserer Umwelt um?

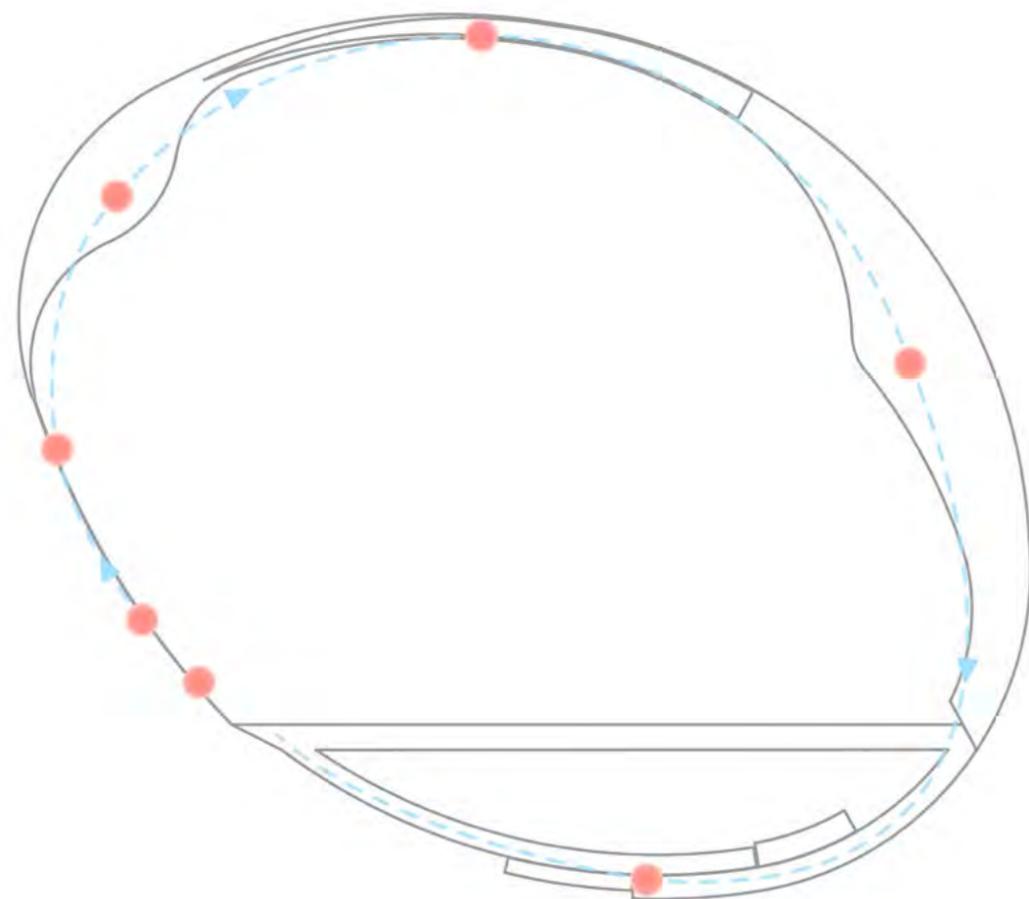
Bewusster Konsum, nachhaltige Bewirtschaftung und richtiger Umgang mit Nahrungsmitteln direkt aus der Umgebung sind die Ziele von urbaner Landwirtschaft. Die ohnehin schon gärtnerisch genutzten Parzellen auf dem Stadtwerder sollen für Interessierte geöffnet werden: In Gemeinschaftsgärten können BremerInnen mit Hilfe der PächterInnen den Anbau von Gemüse und Obst aus erster Hand erlernen.



O The Time

DIE GESCHICHTE WIEDERHOLT SICH NICHT
_ BAHRSPATE

→ Gunhee Kim
Nuria Berruezo Sánchez
Tamara Lasierra López



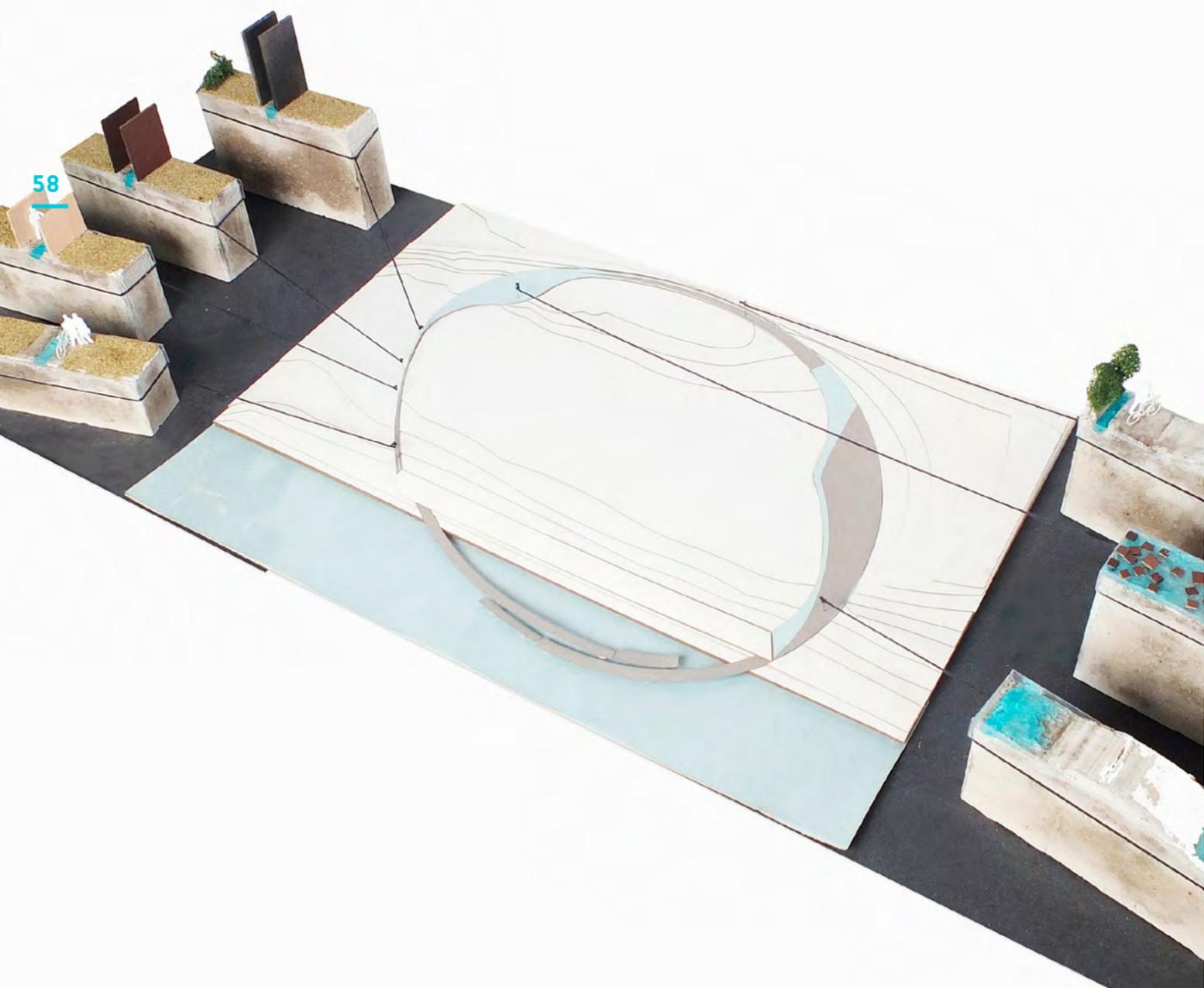
Die Bahrsplate befindet sich in Blumenthal. Blumenthal liegt an der Weser und ist Bremens nördlichster Stadtteil. Die Bahrsplate ist derzeit eine große Grünfläche mit mehreren Bereichen, und zwar Spielplatz, Fußballplatz, Skatepark und ein Mahnmal ohne erklärende Information. Den Bereichen fehlt die Verknüpfung untereinander. Außerdem gibt es keine Beziehung zum Wasser, zur Weser. Die Bahrsplate war früher eine Flussinsel und wurde später von den Nationalsozialisten als Lager für Kriegsgefangene genutzt. Nach unserer ersten Ortsbegehung haben wir uns die Frage gestellt: »Was ist dort passiert?« In unserem Konzept wollen wir die wechselhafte Vergangenheit des Ortes erlebbar machen. Das Wasser ist dabei das Schlüsselement, da es die Zeiten überdauert. Es hat allen Veränderungen zugesehen.

»Die Zeit fließt wie das Wasser« Auf diesen Satz baut unser Konzept *O the Time _ Bahrsplate* auf: In der geplanten Gedenkstätte *O the Time _ Bahrsplate* in Blumenthal erlebt man die laufende Zeit anhand des Wassers. Auf der Bahrsplate fließt wie früher ein kleiner Fluss rundum. An dem Fluss fühlt man den Zeitlauf der Bahrsplate. Er ist in mehrere Sektionen unterteilt. In jeder Sektion erspürt man den jeweiligen Zeitraum. Mit *O the Time _ Bahrsplate* lernt man die Geschichte im Laufe der Zeit wahrzunehmen.



»Die Geschichte darf man nicht vergessen«

1903 wurde die Fläche von der Stadt erworben, um hier einen Bürgerpark anzulegen. Diese Zeit wird symbolisiert durch einen offenen Flusslauf. Ende der 1920er Jahre wurde ein Stadtgarten angelegt. Der Fluss fließt zwischen zwei hölzernen Wänden, sie stehen für die gestaltete Landschaft. Ab April 1943 wurde der Ort als Erweiterung des Lagers für Kriegsgefangene genutzt. Das Wasser zwängt sich zwischen zwei hohen Cortenstahlwänden hindurch, an deren Innenseiten die Geschichte des Lagers und der Gefangenen eingeprägt ist.



Von September 1944 bis zum Kriegsende befand sich neben dem KZ Bahrsplate auch ein Außenlager des KZ Neuengamme. In dieser Sektion steht eine übergroße Betonwand für die bittere Vergangenheit. Zur Erinnerung an das KZ Bahrsplate wurde ein Mahnmal errichtet. Nach den Wänden kommt ein kleiner See, auf dem das schon heute bestehende Mahnmal *Stein der Hoffnung* einen würdevollen Platz erhält. Außerdem gibt es 123 Steinplatten auf dem See. Jeder Stein zeigt die Informationen der Vergangenheit und den Namen eines Opfers. Man tritt auf die Steine um den See zu überqueren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Grünanlage auf der Bahrsplate unter Beseitigung der Lagerreste neugestaltet. Das Ende des Sees lädt zu einem Spaziergang ein, auf dem Wasser-Spielplatz ist Entspannung möglich. Mit *O the Time _ Bahrsplate* lernt man die Geschichte im Laufe der Zeit wahrzunehmen. Der letzte Abschnitt über dem Wasser der Weser bietet Raum zur Reflektion, möge die Geschichte des Ortes nicht vergessen werden.



WOW WORKING ON WATER

EIN TEMPORÄRES ARBEITSMODUL
AM UND AUF DEM WASSER

→ Esther Gajdacz
Cathi Suhlmann
Nele Dörschner

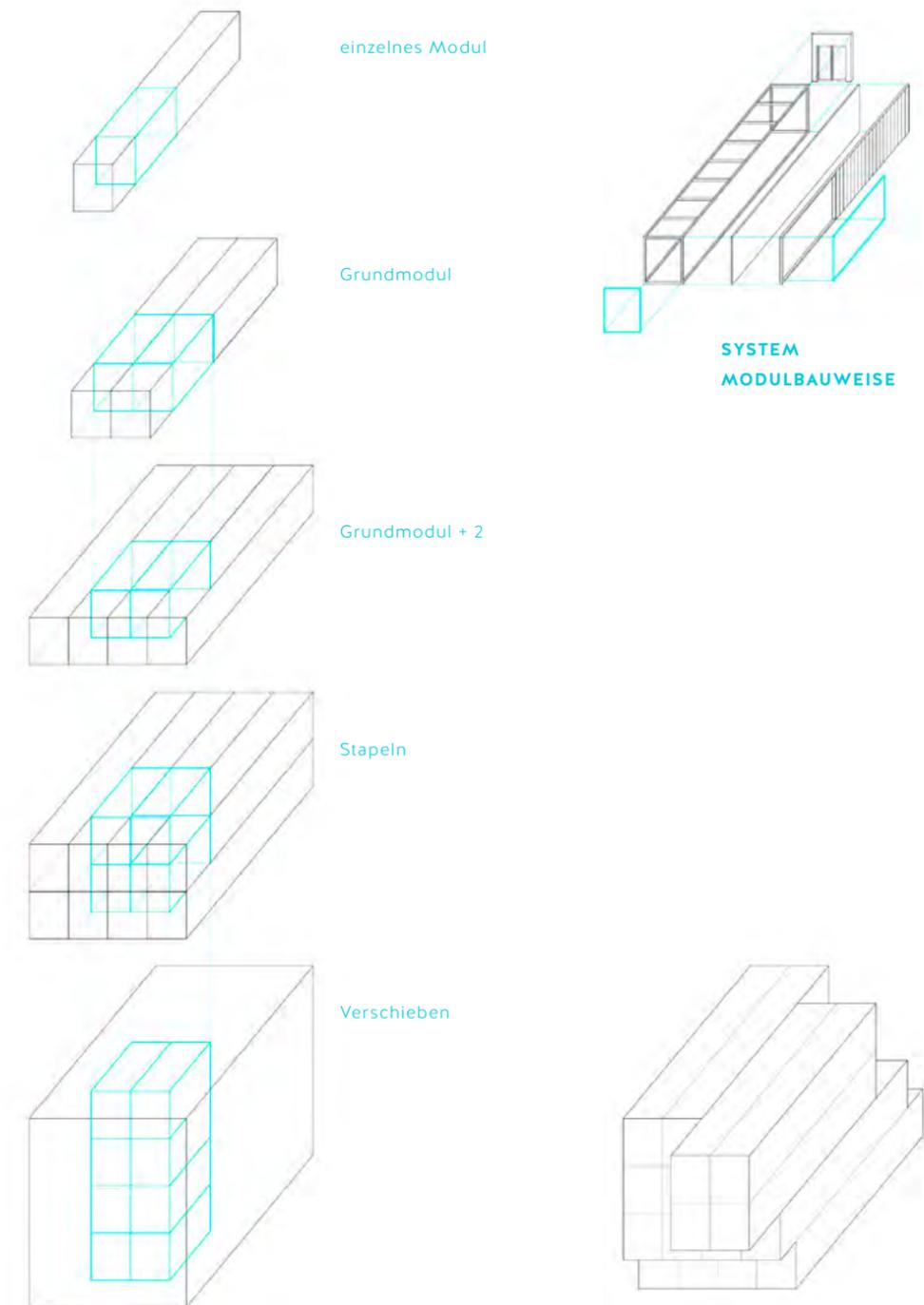


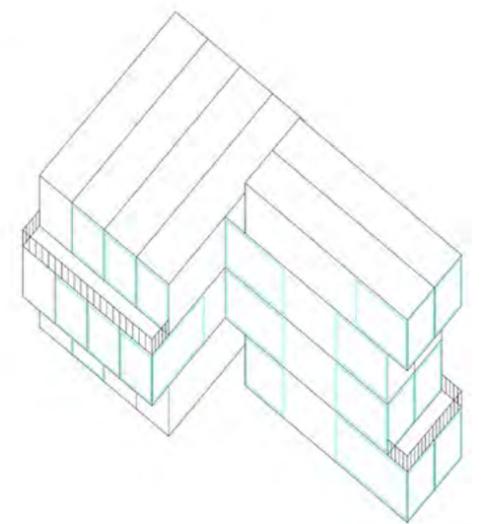
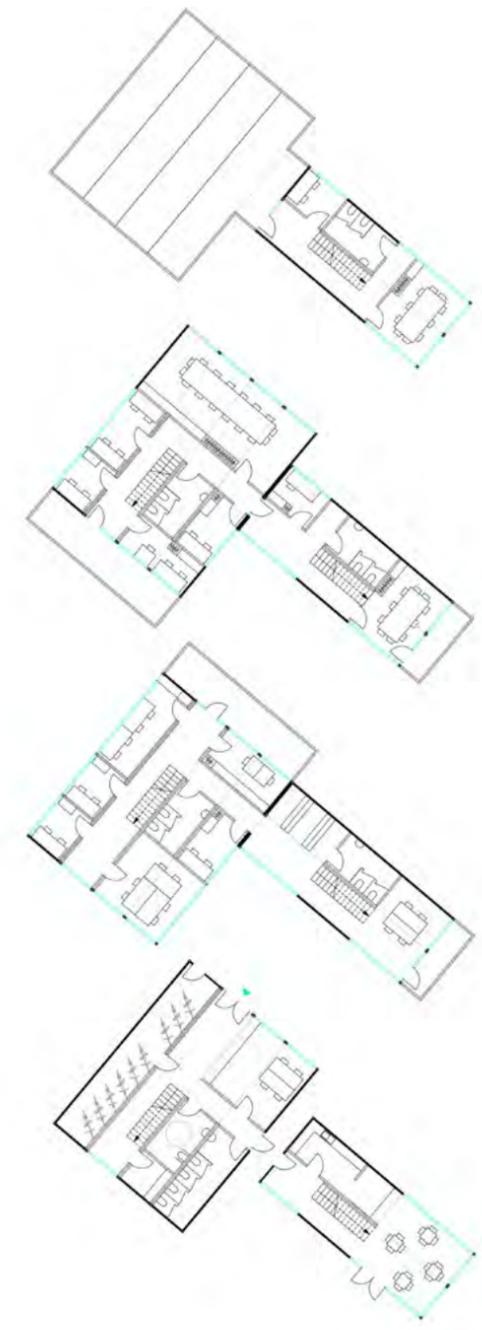
Die heutige Gesellschaft sucht nach einer neuen Art zu arbeiten. Ein Gegenkonzept zu den herkömmlichen Betriebsstrukturen. Eine Arbeitsumgebung, die nach den eigenen Bedürfnissen gestaltet werden kann. Das Büro wird zum Zuhause und das Zuhause zum Büro. Aber es reicht nicht das Büro wie ein Wohnzimmer aussehen zu lassen, es muss auf die individuellen zeitlichen und örtlichen Bedürfnisse eines jeden Mitarbeiters eingegangen werden. Ob alleine, in einer Gruppe oder in einem Raum mit vielen verschiedenen arbeitenden Menschen, jeder soll die Möglichkeit haben seinen optimalen Arbeitsplatz zu finden. Für die »Generation Y - why«, die junge Generation von digital, kreativ arbeitenden Menschen beispielsweise bedeutet das Arbeitszeit = Lebenszeit, und dass diese produktiv und mit Leidenschaft ausgenutzt werden soll. Arbeit und Freizeit verschmelzen immer mehr ineinander.

Dieses Projekt zeigt ein temporär und stapelbares Baukastensystem aus 40 Fuß Frachtcontainern (High Cube) das am - und auf dem Wasser angeordnet ist und Arbeitsräume beinhaltet, die gezielt auf die neuen Arbeitsformen der jungen »Generation Y - why« abgestimmt sind. Als Einzelmodul konzipiert, lässt sich der Container in der Addition zu einem flexiblen Mehrraumsystem zusammen fügen. Wandflächen werden durch großformatige Fensterelemente ersetzt und der Nutzer hat während der Arbeit einen freien Blick auf das Wasser.

Klimaprognosen zufolge werden extreme Wetterereignisse (u.a. Sturmfluten) zunehmen. Bremen bereitet sich darauf vor, dass der Meeresspiegel in den nächsten Jahren um 50 cm steigt. Die Deiche müssen deswegen ausgebaut werden. Der Hochwasserschutz spielt bei diesem Projekt deshalb eine übergeordnete Rolle. Ein Plateau das über 12 m ins Wasser ragt und gleichzeitig die geforderten 50 cm Aufstockung des Deiches übernimmt diese Aufgabe und ist zusammen mit schwimmenden Pontons auf dem Wasser das Fundament für die neue Architektur.

Das Planungsgebiet erstreckt sich von der Stephanibrücke bis über die Wilhelm-Kaisenbrücke hinaus. Der heutige begrünte Deich zeugt von ländlichem Charakter. Ziel des Entwurfes ist es einen neuen städtischen Deich zu erschaffen, der zum einen die industriell geprägte Weserseite ablöst und eine neue reizvolle Ansicht schafft und zum anderen eine Uferkante erzeugt, die nicht nur als Erschließung zur Bremer Innenstadt und Überseestadt genutzt werden, sondern durch die neue Programmierung wesentlich mehr »Verweiler« anlockt.





Kontrast BETONt



66

67

→ Kaja Mielcarek
Bettina Staufenberg
Max Weydringer
Janine Woltmann



Der bereits existierende »Denkort Bunker Valentin« wird durch das erarbeitete Konzept in seiner Wahrnehmbarkeit erweitert. Mit dem Entwurf soll sich den Besuchenden die Möglichkeit einer individuellen Auseinandersetzung erschließen. Das Umfeld des Bunkers wird dazu durch gestalterische Interventionen sichtbar gemacht. Diese betonen präzise Gegensätze zwischen dem künstlich geschaffenen Schutzraum und dem gewachsenen Lebensraum aus dörflicher Struktur, Wald und Wasser. Durch einen Deichdurchbruch wird die U-Bootausfahrt des Bunkers wieder mit der Weser verbunden und soll so eine Fährverbindung aus Bremen, die im Inneren des Bunkers anlegt, ermöglichen. Auf dem Deich sollen Bänke platziert werden, die den Besuchenden Rücken an Rücken zwei unterschiedliche Perspektiven vorgeben: der Gegensatz von Wasser und Betonbauwerk. Eine Rampe, die direkt am Bauwerk entlang führt, ermöglicht es den Besuchenden in seiner gesamten Länge und Breite abzuschreiten und einen Zugang zur Dachfläche zu erhalten, welche Tiere und Pflanzen als Lebensraum zurückgewonnen haben. Die südliche Waldfläche als natürlich gewachsener Gegensatz zum Bunker soll den Besuchern über ein Wegenetz mit verbindenden Stegen und Aussichtspunkten erfahrbar gemacht werden. Auf der nördlichen Seite soll alle Natur dem offenen Blick auf den Bunker weichen. Die frei werdende Fläche wird mit rohem Schotter aufgeschüttet. Die beklemmende Wirkung des gewaltigen Bauwerks wird dadurch unterstrichen. Durch die Addition einer parallel zum Bunker laufenden Stufenanlage, wird der Bereich als Ort für Zusammenkünfte nutzbar, um dort dem Diskurs über aktuelles Kriegsgeschehen eine Plattform zu geben.

deichOase

→ Antonella Palmowski
Domenico Convertini
Stefano Di Biase
Guillermo Escribano

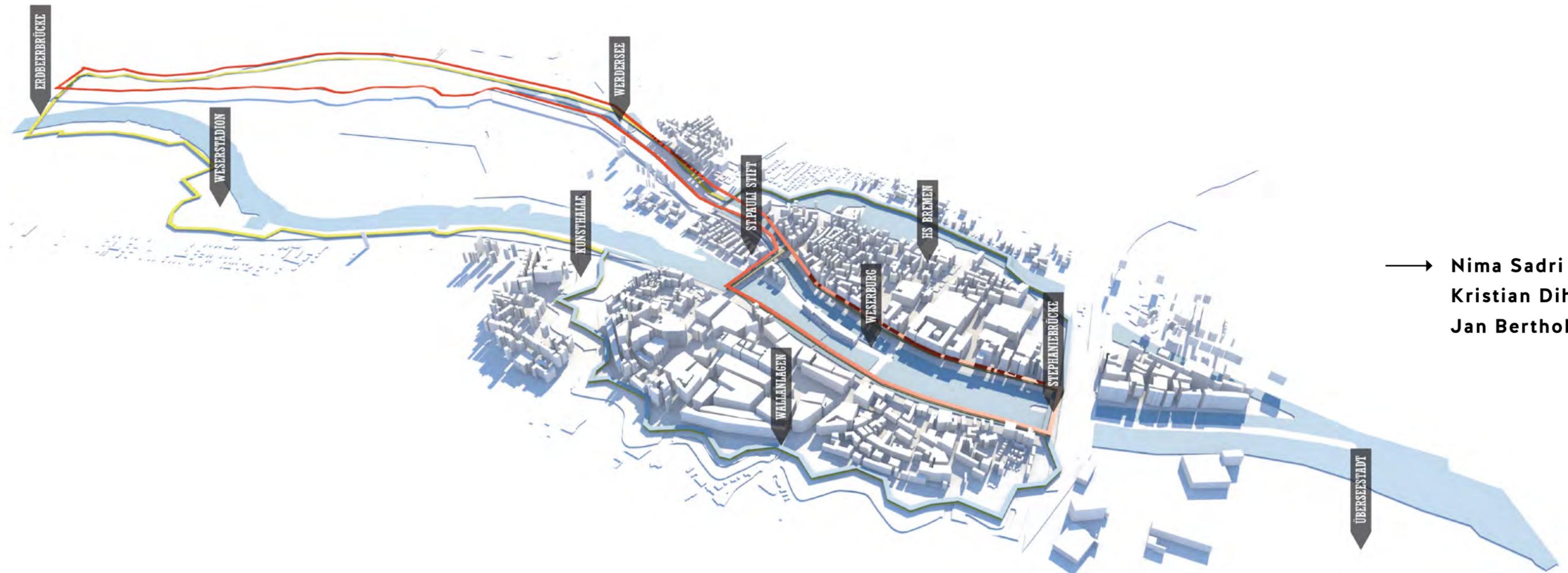


Die *deichOase* am Osterdeich ist eine urbane Oase mitten im Großstadtdschungel. Die Straße Osterdeich wird entfernt und bepflanzt. Somit wird die bisherige Parkfläche vergrößert und es gibt keine Barriere mehr zwischen der Stadt und dem Park. Ohne den Verkehr wird es ruhiger, zudem wird die Luftqualität verbessert. Der bisher steile Hang von der Straße zum Ufer wird abgeflacht, indem die Inklination bereits am Beginn der *deichOase* beginnt und bis zum Ufer reicht. So bietet die Grünfläche vielfältigere Nutzungsmöglichkeiten. An drei Stellen öffnet sich die *deichOase* zur Weser. Auf schwimmenden hölzernen Plattformen werden diverse Kultur- und Freizeitaktivitäten angeboten. Die Plattformen bewegen sich mit der Tide der Weser auf und ab. Das westliche Areal schließt an die Wallanlagen an und dient im Einklang mit der Geschichte vornehmlich der Entspannung der gestressten Stadtbevölkerung. Stufen führen hinunter zur Plattform, auf der sich unter anderem ein Café befindet. Das nach vorne verglaste Café bietet auch im Winter einen phantastischen Blick auf die Weser.

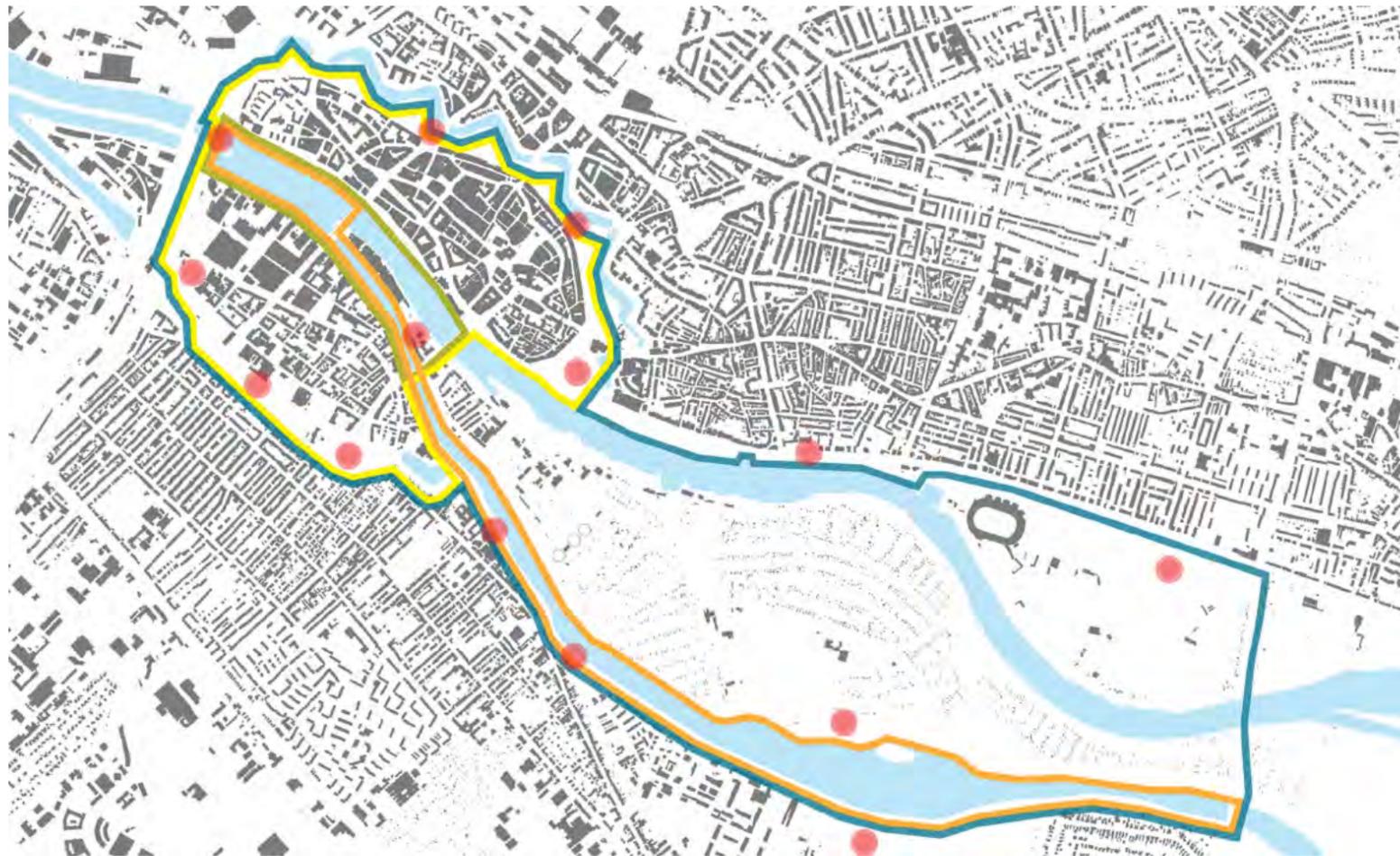


Am Ufer führen weitere Stufen hinunter zum Fluss, der einlädt die Beine ins Wasser baumeln zu lassen. Das zentrale Areal motiviert die BremerInnen zu Bewegung. Das riesige Schwimmbecken ist gefüllt mit frischem Weserwasser. Um das Schwimmbecken herum bietet die große Holzplattform viel Platz für andere Sportarten und Entspannung. Das östliche Areal ist das kulturelle Zentrum der *deichOase*. Ähnlich eines Amphitheaters steigen von der zentralen Bühne im Halbkreis stufenweise Sitzreihen an. Der Fluss bildet den Hintergrund der Bühne. Im Sommer finden bei gutem Wetter Open-Air-Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Film- und Theateraufführungen statt.

Bremens Stadt-Sportler



→ Nima Sadri
Kristian Dihle
Jan Berthold



Esel Route

Genieße Bremens
schönste Weser-
promenaden



Hunde Route

Benutze die neuen
Angebote des
Werdersees



Kater Route

Entdecke die
Wallanlagen
aufs Neue



Hahn Route

Innenstadtrunde

Das Projekt *Bremer Stadtsportler* beschäftigt sich mit dem Überdenken der innerstädtischen Bremer Wasserpromenaden und erfindet sie neu. Ziel ist das Stadtzentrum mit seinen nahe gelegenen Natur- und Naherholungsgebieten durch eine sportlich ausgebaute Route zu verbinden und Bremen zu einer nachhaltigeren und gesünderen Stadt zu machen. Durch öffentliche und vor allem kostenfreie Sportangebote an selektierten Wasserlagen werden Menschen gezielt dem Wasser näher gebracht.

Erlesen sind dafür vier verschiedene Routen, die nach den vier Bremer Stadtmusikanten benannt sind. Diese unterscheiden sich in Länge und Schwierigkeitsgrad. Dieser ist sowohl an Anfänger als auch an Fortgeschrittene angepasst. Es besteht zusätzlich die Möglichkeit die Sportanlagen frei ohne eine Bindung zu den jeweiligen Routen zu nutzen. Für diejenigen, die allerdings eine sportliche Herausforderung suchen, sind die Routen ein optimaler Leitfaden. Die Routen führen die Sportbegeisterten nicht nur an Bremens historischer Weser entlang, sondern auch an den historischen Kulturbauten und Stadtteilen vorbei. Der Mehrwert liegt bei einem Mix aus physischem Sport und geistigem Erlebnis.

Die Vorteile der Anlagen zeichnen sich in der 24-stündigen Verfügbarkeit, Kostenfreiheit und keiner Vertragsgebundenheit. Hauptsächlich fördern sie jedoch die Gesundheit und das soziale Zusammenkommen an Bremens vermeintlich schönsten innerstädtischen Orten.

Die kürzeste Route ist die »Hahn Route« mit einer Länge von 3.100 Metern. Diese Route umfasst das Gebiet zwischen den beiden zentral liegenden Wilhelm Kaisen-Brücke und Stephani-Brücke. Ideal für Einsteiger wegen der Länge und den einfach zu meisternden sportlichen Angeboten. Der sportliche Aufwand setzt sich aus Joggen und Gerätetraining zusammen. Wie viel man sich hiermit belasten will, ist einem selbst überlassen.

Die »Kater Route« misst 6.300 Metern und verläuft an den nördlichen und südlichen Wallanlagen entlang. Sportler, die sich etwas zutrauen finden hier neben den sehenswerten Grenzen der historischen Wallanlagen ein optimales Workout bei den vorgesehenen Trainingsgeräten.

Die »Hunderoute« misst 11.200 Metern. Diese Route verläuft von der Stephani-Brücke entlang am grünen Werdersee bis zur Karl-Carstens-Brücke und auf der anderen Uferseite wieder zurück. Sportler die eine besondere Herausforderung suchen werden hier fündig. Ein fordernder Mix aus Athletik und Krafttraining gestalten die »Hunde Route«.

Die Königsherausforderung findet man hier bei der »Esel Route«. Mit einem Umfang von 13.000 Metern schließt diese Route nicht nur alle anderen mit ein, sondern bietet einen extra Ausflug von der Stephani-Brücke über die Karl-Carstens-Brücke am stadtbekanntes Weserstadion und den Weserterrassen vorbei. Wer sich für fit genug hält kann hier an der ultimative Herausforderung probieren.

Alle Routen besitzen eine zugehörige Farbe und sind mit Schildern zur besseren Orientierung und Information zu den Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke ausgestattet. Alle sportlichen Anlagen können nach Bedarf frei und unverbindlich von allen benutzt werden. Der Standort und Abstand entspringt einem strategischen Ziel. Dieses ist angepasst an jeweilige Schwierigkeitsgrade und der Aufenthaltsqualität der Umgebung. Finanzierung dieser Sportanlagen erfolgt durch Sponsoring und Werbeeinnahmen von diversen Interessenten, z.B. Krankenkassen, Sportsfood, Vereinen etc.

Herausgeber

Prof. Ulrike Mansfeld

School of Architecture Bremen

Fakultät Architektur, Bau und Umwelt

Hochschule Bremen

Am Neustadtswall 30

28199 Bremen

Leitung Kooperation Interspace

Prof. Ulrike Mansfeld, Hochschule Bremen und

Prof. Roland Lambrette, Prof. Detlef Rahe, Hochschule für Künste Bremen

Wettbewerbsjury »Wem gehört das Wasser«

Dr. Klaus Sondergeld, Wirtschaftsförderung Bremen

Georgia Wedler und Maximilian Donaubaer, SUBV

Stefan Villena-Kirscher, Landschaftsarchitekt

Maren Zllm, Ortsamt Vegesack

Jörg-Peter Nowack, Ortsam Blumenthal

Dr. Jan-Peter Halves, Cityinitiative Bremen

Gestaltung

polynr.com

Auflage

200

ISBN

978-3-944140-14-8

SCHOOL OF
ARCHITECTURE
BREMEN

SCHOOL OF
ARCHITECTURE
BREMEN



HOCHSCHULE BREMEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Hochschule für Künste
University of the Arts
Bremen

